

# Zum Karfreitag

## Einführung

Karfreitag ist ein schwieriger Feiertag. Selten wird die Kirche voll. Dabei ist es – gerade bei uns Reformierten – einer der wichtigsten Feiertage. Weil er so viel mit dem Leben zu tun hat.

Das Leben ist nicht etwas, das einfach so funktioniert. Wir begegnen Schwerem – Leid – Unrecht. Wie reagieren wir darauf?

Immer wieder höre ich: ‚Ich schaue keine Nachrichten mehr. Mir ist das zu viel.‘ Wir wenden uns ab. Wir reagieren mit Ekel – oder Empörung – wenn sich jemand etwas zuschulden kommen lässt. Wir wenden uns ab aus Scham – wenn bei uns etwas nicht in Ordnung ist.

Dabei brauchen Menschen, die es schwer haben, vor allem eins: Zuwendung. Das macht Jesus. Ihm ist es nicht zu viel. Er sagt schlicht: Er nimmt die Last auf sich. Damit es für uns weiter gehen kann.

## Gebet

Herr, Jesus: Danke dass Du uns nicht alleine lässt – in Leid oder Scham. Danke dass Du uns gerne hast – trotz allem!

Hilf uns sehen, wo wir Versöhnung brauchen. Hilf uns Vergebung annehmen und anderen vergeben.

Hilf uns gute Wege finden – miteinander und mit Dir.

Amen.

## Input

Der Chor sang:

„Heilig, heilig, heilig,

heilig ist der Herr! Heilig ist nur Er.

Er, der nie begonnen, Er der immer war,

ewig ist und waltet, sein wird immer dar.

Allmacht, Wunder, Liebe, Alles ringsum her!

Heilig ist der Herr!“<sup>1</sup>

Dieser Heilige – der Ewige – ist zu uns gekommen, hat mit uns Menschen gelebt – und ist am Kreuz gestorben. Das ist das Unerhörte von Karfreitag und der christlichen Botschaft.

Nachzulesen ist es im Lukasevangelium 23,33-49.

Wie verstehen wir, was da geschah?

Eine Kollegin hat es kürzlich in einer Geschichte erzählt: Da ist Feuer ausgebrochen – auf einem Bauernhof. Alles ist abgebrannt. Feuerwehrleute löschen den Brand – und untersuchen dann den Schaden.

Mitten im Hof finden sie eine Henne. Tot, verbrannt. Sie wundern sich: ‚Das war doch ein gesundes Tier! Warum ist die Henne nicht weggelaufen und hat sich in Sicherheit gebracht?‘

<sup>1</sup> Liedtexte aus der Deutschen Messe von Franz Schubert und Johann Philipp Neumann.

Dann heben sie die Henne auf – und finden unter ihr einen Haufen kleiner Küken. Lebendig. Weil die Mutter nicht weggelaufen ist – weil sie sitzen geblieben ist im Feuer, um sie zu retten: Darum leben ihre Kinder.<sup>2</sup>

Ähnlich ist es mit Jesus: Er nimmt Tod, Zerstörung – Schuld – auf sich. Wir stehen diesem Schweren und seinen Folgen nicht mehr alleine gegenüber. Sondern Gott selbst steht dazwischen. Damit wir frei werden zum Leben. Daran denken wir auch beim Abendmahl.

„Betrachtend Deine Huld und Güte, o mein Erlöser, gegen mich, seh' ich beim letzten Abendmahle im Kreise Deiner Teu'ren Dich. Du brichst das Brot, Du reichst den Becher, Du sprichst: Dies ist mein Leib, mein Blut nehmt hin und denket meiner Liebe, wenn opfernd ihr ein Gleiches tut.“

Wir wissen, dass nach dem Karfreitag Ostern kommt. Der Tod ist nicht das Ende der Geschichte. Ich glaube, Gott möchte, dass wir darum auch in Schwierigkeiten hoffnungsvoll leben und anpacken – damit Gutes wächst. Und Gott selbst steht dafür ein, dass unsere Geschichte gut herauskommt. Über dieses Leben hinaus.

So kann der Chor zum Schluss singen:

„Herr, Du hast mein Fleh'n vernommen, selig pocht's in meiner Brust; in die Welt hinaus in's Leben folgt mir nun des Himmels Lust. Dort auch bist ja Du mir nahe, überall und jederzeit. Segne, Herr, mich und die Meinen, segne unsern Lebensgang!“

Amen.

*Andreas Anderfuhren*

---

<sup>2</sup> Geschichte nach: Alexandra Battenberg, Wie kann ich glauben? Dialogpredigt zu Lukas 25,13-35, in: PGB (Hg.), theologische Beiträge, August 2025. S. 214.